

— 170 —

Luft. Da kniete er auf die Stubenbank beim Fenster, stemmte die Ellbogen auf die Fensterbrüstung, öffnete das Schiebfensterchen und legte sein Haupt, auf das Kinn gestützt, unter die Öffnung, um so Luft zu bekommen.

Wochenlang lag er tagsüber so da, bis Knie, Ellenbogen und Kinn wund waren. Jetzt mußte der Marks, ein starker Siebziger, in seine Himmelbettstatt. Hier saß er fortan Tag und Nacht.

Nachts schlief der David als Krankenwärter in des Vaters Stube. Sein Dienst bestand darin, daß er dem Kranken, ehe er selbst zu Bette ging, ein großes Glas Schnaps auf das Brettchen stellte, das zu Häupten des Vaters, wie üblich, an der Himmelbettlade angebracht war.

Nach Mitternacht rief regelmäßig der Alte: „David, David!“ — bis der David aufwachte und fragte: „Was isch, Vater?“ „’s Glas isch leer,“ antwortete der Kranke. Jetzt steht der David auf und füllt das Glas wieder, von dem der schlaflose Mann dann in langsamen Zügen trank bis zum Morgen.

Am Morgen entfernte sich der David, um in Wolke bei einem Bierbrauer als Tagelöhner zu arbeiten. Jetzt übernahm das Weib des Roman, die Regine, die Tagwache beim Großvater. Sie bestand darin, daß sie zweimal des Tags jenes Glas füllte, das der David des Nachts kredenzt hatte.

So trank der alte Marks, trank, trank, bis alle Poren seines Leibes sich öffneten und die Wasser in Strömen sich von ihm ergossen. Jetzt wurde dem Kranken leicht, er stand auf und war — gesund.

Fünf Jahre noch ging er fortan täglich hinab nach Wolke zu seinem David und trank einige Glas Bier, und erst im Januar 1870 haben sie den Hofbur, 82 Jahre alt, begraben. Er starb aber nicht an Wassersucht, sondern an — Altersschwäche.

Da predigt man ganze Kreuzzüge gegen den Alkohol und verschreit ihn als Gift. Gift aber ist nach meiner Ansicht